

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis  
halbjährlich für Abholer 1 Mk., durch  
den in Remberg 1,10 Mk., in Dresden,  
1,20 Mk., Berlin, 1,30 Mk., 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Pettigelle  
oder deren Raum 12 Hfg.  
Beilagen  
sowohl in wöchentlich; wöchentliches  
Unterhaltungsblatt und des, Land-  
nams Sonntagsblatt.  
Sonntags-Nummer des Blattes kostet 10 Hfg.

Nr. 65

Remberg Donnerstag, den 7. Juni 1917

19. Jahrg.

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 5. Juni

Westlicher Kriegsschauplatz  
Heeresgruppe Kronprinz.

Die Lage an der flandrischen Küste ist unverändert. Im Westschelde-Bogen und in den Hochborbarrichten steigt sich seit Tagen die Artilleriegeschicht am Nachmittage zu äußerster Kraft und hält bis tief in die Nacht an. Zur Feststellung der feststehenden Feuerwirkung vorstößende Abteilungen sind stets zurückgezogen worden.

Nähe der Küste und zwischen La Bassée-Kanal und der Straße Wapoume-Cambrai war auch gestern an mehreren Stellen die Artilleriegeschicht lebhaft. Hier blieben gelegentlich Verschieße für die Engländer ohne Ergebnis.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.  
Längs der Küste und in der westlichen Schouppagne hat hellenweise der Feuerkampf wieder angenommen.  
Bei Bray wurden zwei nach sehr harter Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Deshalb der Angriffsteil hatten eigene Sturmtruppen Gefangene aus den feindlichen Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
Nichts Besondere.

Bei glänzenden Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tag und bei Nacht die Artilleriegeschicht sehr hege.

In Luftkämpfen und durch Geschwader sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artilleriefeuer ein Festballon. Leutnant von Brachle den 32. Leutnant Schäfer den 30. Leutnant Altmeyer den 24. Gegner durch Luftangriff zum Abflug.

Östlich Kriegsschauplatz  
ist es bei vielerorts auflebender Geschichtstätigkeit zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Macedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

W.D. Berlin, 5. Juni abends. (Amtlich.)

Weiterläßt von Westschelde banert die Artilleriegeschicht an.

Am Chemin des Dames ist bei Bray ein dritter Nachtangriff der Franzosen, am Winterberg ein harter Vorstoß gescheitert.

Sonst nichts Besondere.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

### Ein österreichischer Sieg bei Jamiano.

Wien, 5. Juni. Amtlich wird bekannt: Desflichter und südöstlicher Kriegsschauplatz.  
Unverändert.

Nationalistischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Jamiano halbwegs zwischen Monfalcone und der Herma eroberten unsere Truppen in planmäßige vorbereiteten und ausgeführten Gegenangriffen einen beträchtlichen Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern gesonnenen Wägen zurück. Vergebens warf der Feind seine zu Fuß und mit Kraftwagen herangeführten Heerveren in den Kampf, um aus das genommene Gelände wieder zu entreißen. In Tag und Nacht aneinanderdem Ringen, das sich heute früh infolge des Einnehmens neuer italienischer Verstärkungen zu größerer Heftigkeit steigerte, blies unsere bei demartigsten Antantier an ganzer Linie siegreich. Der Feind wurde überall zurückgedrängt. Auch die Verwunde der Italiener, deren Stützpunkt durch Keschöhe bei Colanajevica, auf dem Feist Hrid und östlich von dort

zu entlassen, scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen völlig. Die Zahl der gestern bei Jamiano zurückgeführten Gefangenen beträgt 171 Offiziere und 6500 Mann. Die im letzten Bericht gemeldete Gefangenenliste ist somit auf die für eine Abwechslung aufsehermäßige Höhe von 22 000 Gefangenen gestiegen.

Ueber Cortina d'Ampezzo wurde ein feindlicher Doppelpfeiler im Luftkampf abgeschossen. Der Chef des Generalstabes.

### Angriff englischer Seekreitkräfte auf Ostende.

W.D. Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Feindliche Monitore beschossen am 5. Juni morgens Ostende. Eine größere Anzahl von belgischen Booten wurde zerstört und verlor, einigen Sach- und Hülerschaden angerichtet. Starke abgelegene Aufklärungsflotte, die den amarrichierenden Monitoren beigegeben waren, kreuzen auf zwei unserer Nachtorpedobooten, wes denen nach heutigem Befehl „S. 20“, die zum letzten Augenblick fene ab zum Einlen gebracht wurde. Ein Teil der Besatzung konnte von uns gerettet werden. Die feindlichen Streitkräfte erlitten mehrere Treffer und zogen sich vor dem Feuer der Küstenbatterien zurück. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Rußland am Vorabend der hart- barken Wirtschaftskrisis.

Der „All. Volksz.“ zufolge meldet der Reichsberger Korrespondent des Moskauer „Korriere della Sera“, drei Hauptrichtungen in denen sich in Rußland, alle liberalen Parteien einschließend der Gruppe der Reformpolitiker unter Plechanow sind für lästige Fortsetzung des Krieges auf Grund der mit den Verbündeten abgeschlossenen Verträge. Zweitens: die in der vorläufigen Rüge ung vertretener linksstehenden Parteien erkennen an, daß es unmöglich sei, gegenwärtig die Waffen niederzulegen, und wollen den Krieg fortsetzen; oder auswärts der inneren Schwierigkeiten, die bei einer längeren Dauer des Krieges noch beständig zunehmen würden, drängen sie auf raschen Friedensschluß. Die dritte Gruppe, die extreme Sozialisten, verlangt nicht nur sofortigen Frieden, sondern ogilert gegen jeden Versuch, das Heer zu erneuern und gegen jede Taloffensive. Innerhalb dieser drei Richtungen, so meldet der Korrespondent, Rußland stelle sich entscheidend dar. Die dritte Gruppe, die extreme Sozialisten, verlangen nicht nur sofortigen Frieden, sondern ogilert gegen jeden Versuch, das Heer zu erneuern und gegen jede Taloffensive. Innerhalb dieser drei Richtungen, so meldet der Korrespondent, Rußland stelle sich entscheidend dar. Die dritte Gruppe, die extreme Sozialisten, verlangen nicht nur sofortigen Frieden, sondern ogilert gegen jeden Versuch, das Heer zu erneuern und gegen jede Taloffensive. Innerhalb dieser drei Richtungen, so meldet der Korrespondent, Rußland stelle sich entscheidend dar.

### Kerenst läßt Soldaten erschließen.

Berg, 4. Juni. Bei Verpöndung der Lage in Rußland schreibt „Journal de Geneve“ u. a., nachdem bei den russischen Truppen in Frankreich Erregung, teilweise sogar Meuterei ausgebrochen sei, habe Kerenst gerahet, daß die führenden Elemente erbarungslos zu erschließen seien.

### Japans Doppelpfeil?

Rotterdam, 4. Juni. Dem „Wassche“ zufolge teilt „Nishiojo Gomo“ mit, daß vor einem Jahre zwischen Rußland und Japan ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden sei, für den Fall, daß es zu einem Konflikt zwischen Rußland und den anderen verbündeten Staaten kommen sollte. In diesem Vertrage seien Japan

wichtige Zugeständnisse auf Kosten der Machtstellung Englands und Americas im fernem Osten gemacht.

### Ein Niegel für Wilsons Europa- pläne.

Schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus New York zufolge berichtet der „Herold“: Der Kongreß hat sich in einem zuständigen Antrag zur Behrvorlage des Recht der Beschlagfassung vorbehalten für die Verwendung der ameritanischen Militär und Nationalgarde außerhalb des Landes.

### Unsere Schiffe in Brasilien.

Berg, 4. Juni. „Progrès de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro, vier große deutsche Schiffe würden als Kriegstransportdampfer in das Nationalgeschwader eingestellt werden, die übrigen deutschen Schiffe sollen der Handelsflotte des brasilianischen Handels zugewiesen werden. Die brasilianische Flotte soll von Ende Juni an Patrouillenfahrten im Südatlantischen Ozean unternehmen.

### Sehr deutliche spanische Antwort an unsere Feinde.

Aus Madrid wird der „Frei. Zig.“ gedruckt: Auf die Drohung des Pariser „Matin“, daß angesichts des spanischen Wohlwollens gegen Deutschland nicht nur die europäische Zufuhr, sondern auch die amerikanische für die spanische Regierung abnehmen müsse, antwortet die „Madrid. Tribuna“: Spanien müsse dann die Waren von Rio Tinto und Panocarra in Beschlag nehmen und jede Ausfuhr von Blei, Kupfer und Eisen sowie von Rohrzugmitteln unterbinden. Die Aufhebung solcher Maßnahmen sowie die Wechtlmachung werde die Pariser Freiheitler sofort verkommen machen. Die englische Gemacht sei nicht zu fürchten, seitdem Spanien von deutschen Unternehmern eingezogen sei. Die Pyrenäen seien leicht zu verteidigen, da Frankreich anderswo genug in Anspruch genommen sei.

### Ein Reichstagsklub über den Parteien.

Es soll beschäftigt sein, ein besseres Einvernehmen zwischen den einzelnen Reichstagsgruppen herzustellen. Abgeordnete der Rechten, des Zentrums, der Liberalen, sowie auch der Wehrheitssozialdemokraten erwägen angeblich den Gedanken der Beschaffung einer parlamentarischen Vereinigung, einer Art Klub, der über den Fraktionen stehen und den Parlamentarier Gelegenheit geben soll, in ungezwungener Ansprache näher kennen zu lernen. Man erwartet von dieser gegenseitigen Zühlungnahme nicht nur eine Verbesserung des parlamentarischen Tones, sondern auch eine Stärkung der Arbeitskraft des Reichstags und besonders auch eine Wiederherstellung der bevorstehenden Wählkämpfe. Die vorerwähnten Schritte zur Gründung dieses Reichstagsklubs sollen bereits stattgefunden haben.

### Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 6. Juni 1917

\* Die Sammlung zur II-Boot-Spende hat in unserer Stadt ein gutes Ergebnis gehabt. Es wurden 306,41 Mk. eingeammelt.

\* Kriegsteilnehmer und kommunales Wohlfahrt. Es naht der Zeitpunkt der Entschleunigung über die Vertichtigung und Auslegung der Akten für die Stadtvorordneten. Eine Verpflichtung, diese Vertichtigung und Auslegung vorzunehmen, besteht während des Krieges nicht. Beliebt sich auch noch während des Jahres 1917 die mit Gesetzkraft ergangene Allerhöchste Verordnung vom 7. Juli 1915 wegen Sicherstellung des kommunalen Wohlfahrt der Kriegsteilnehmer, wonach die Gemeinden beschließen können, daß von einer Aufstellung, abgemeter und Einzelvertichtigung sowie Auslegung der Akten der stimmungsfähigen Bürger abgesehen und bei Wahlen die letzte

endgültige Liste zugrunde gelegt wird. Dieser Beschluß wird den Gemeinden dadurch erleichtert werden, daß seit November 1916 auch noch die weitere Verfügung für die Gemeinden gesetzlich gesichert ist, die regelmäßigen Ergänzungen wählen zu den Gemeindevorstellungen während des Krieges um je ein Jahr mit der Wirkung zu versehen, daß die Vertreter, für die eine Ergänzungsmaß nötig gewesen wäre, je ein Jahr mehr und die an ihrer Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben.

\* Hilfsdienstpflicht. Der Kriegshilfsdienstpflicht wird, wie wir hören, auch dadurch genügt, wenn solche dienstpflichtigen Personen in kriegswichtigen Betrieben beschäftigt werden. Es haben dann diese behördlich als notwendig bezeichneten Betriebe bei der vorgelegten Bescheide die Genehmigung nachzuweisen, die dann auch meist erteilt wird.

\* Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1917. Demnach wird das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1917 in der Weise ergeben, daß wie im Vorjahre Kaufverträge über Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Feilen) sowie Gerst und Hirsen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Dorschfrucht und Fettermellet, soweit diese der Verordnung über Futtermittel unterliegen, mit Ausnahme von Verträgen mit den zuständigen Stellen, für nichtig erklärt werden. Die Nichtigkeit wird auch auf Verträge, die schon vor Erlass des Verbots geschlossen sind, erstreckt werden. Verträge, heranzuge Verträge jetzt abzuschließen, sind daher zulässig.

\* Schlußstein im Handel mit Gemüße und Obst. Demnach ist am 20. Mai 1917 der Schlußstein im Handel mit Gemüße und Obst eingeführt worden. Wie der Reichsstatistik für Gemüße und Obst von den verschiedensten Seiten berichtet wird, ist dies ohne jede Schwierigkeit vor sich gegangen. Es ist daher zu hoffen, daß auch dort, wo noch ähnliche Hemmnisse bestehen, diese alsbald behoben sein dürften.

\* Preise für Beerenoß, Äpfeln und Pfäumen. In der Provinz Sachsen gelten frei Verlabellung folgende Erzeugerhöchstpreise, und zwar auf das Pfund berechnet, bei Erdbeeren 1. Wahl 55 Pf., 2. Wahl 30 Pf., Waldbeeren 1. W., Johannisbeeren weiß und rote 30 Pf., schwarz 40 Pf., Stachelbeeren weiß und weiß 30 Pf., Himbeeren 50 Pf., Maulbeeren 25 Pf., Preiselbeeren 35 Pf., Sauerkirschen 20 Pf., süße Kirschen (weiche) 25 Pf., große harte 35 Pf., Schattensorten 40 Pf., Weißkirschen 45 Pf., Reineulanden, große grüne 30 Pf., Pfäumen 25 Pf., Mirabellen 40 Pf., Zwetschen 10 Pf. Eine Erhöhung des Preises für Erdbeeren erster Wahl auf 60 Pf. und frühesten weicher süßer Kirschen auf 35 Pf. (bis 25. Juni einschließl.) steht in Aussicht. Wahrscheinlich werden auch Monatsbeeren im Preise den Waldbeeren gleichgestellt werden.

\* Kinderfeindlichen Hausbesitzern zur Warnung. In Wadenburg (Sachsen) wollte ein Arbeiter eine Wohnung mieten, die der Hausbesitzer ihm aber verweigerte, weil für seine Wohnung zur Familien ohne Kinder in Frage kämen. Darauf hat der Bürgermeister der Stadt an den kinderfeindlichen Vermieter folgende Warnung gerichtet: Wie ich erlaube, vermerke Sie die Wohnungen im Britten Etodwert ihres Hauses nur an Familien ohne Kinder. Darin liegt eine Schädigung des Gemeinwohl, die in der jetzigen Zeit, wo die heranwachsende Jugend den forkbaren Schatz unseres Volkes bildet, doppelt zu verurteilen ist. Mit Rücksicht darauf, daß Sie auf ihr Grundstück von uns eine Hypothek erhalten haben, fordern wir Sie an, aus binnen einer Woche die Erklärung abzugeben, daß Sie Ihre Wohnungen an jeden ordentlichen Mieter abgeben ohne Rücksicht darauf, ob oder wieviele Kinder er hat.

\* Wittenberg. Eine männliche Leiche wurde gestern in der Nähe des „Goldenen Hirsches“ Dresdenstraße, angeschwemmt. Der Tote war unbetattet und ungefähr 30 Jahre alt

Sonstige auf der vierten Seite.

# Grundfragen zum Frieden.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Nach den langen Kriegsjahren und den schweren Opfern tritt die Sehnsucht nach Frieden hervor. In vielen Kreisen unseres Volkes verbindet sich damit eine falsche Hoffnung. Man glaubt, daß alle Schwierigkeiten des Verkehrs und der Volksernährung mit Eintritt des Friedens sofort behoben sind. Die einfachste Überlegung läßt erkennen, daß dies unmöglich ist. Die Lebensmittelpenurie hält die Gemüter am meisten und unmittelbar gefangen. Man fragt sich nicht, woher der Zuwachs an Lebensmitteln bei Friedensschluß plötzlich kommen soll. Alle Völker leiden an dem Mangel an Nahrungsmitteln, namentlich unter ihnen sogar die empfindlicher als wir. Von außen ist daher keine höhere Einfuhr zu erwarten, als je jetzt schon erfolgt. Wir bleiben also auf die eigenen Erträge angewiesen. Sie können erst zunehmen mit der neuen Ernte. Aber auch dann tritt noch keine gründliche Änderung ein. Wir müssen weiter haushalten, um durchzuhalten. Erst wenn nach Eintritt des Friedens eine geordnete Bewahrung mit allen Hilfsmitteln der Landwirtschaft wieder möglich ist, kann auf eine gründliche Besserung gerechnet werden. Denn alles könnte sich ein jeder selbst sagen. Aber der Hunger heimsucht die Menschen am frühesten. Daher hören sie gern auf die trügerischen Stimmen, die ihnen eingureden suchen, daß alle Not und Sorge mit dem Frieden ein Ende hat. Dies führt zu dem Wunsche nach Frieden um jeden Preis.

## Monarchie und Militarismus.

Deutschland hat neben unerschöpflichen Menschenträften große Werte an Geld und Gut aufbewahrt. Dafür muß es Ersatz fordern, da es den Krieg nicht gemollt hat. Trotzdem mußte er kommen. Deutschland war ein gefährlicher Mitbewerber auf dem Weltmarkt geworden. Das sollte nicht gebadet werden. Wenn jetzt unsere Feinde als Ziel ihres Hingehens die Vernichtung der Monarchie und des Militarismus hinstellen, so handeln sie von ihrem Standpunkt aus ganz folgerichtig. Sie wissen, was manchem Deutschen leider nicht mehr deutlich ist, daß diese beiden Kräfte die Grundlagen für die Größe des Deutschen Reiches sind. Daher müssen sie ihre Vernichtung erstreben. Dabei greifen sie hilflos zu allen Mitteln. Sie jagen in Deutschland Zwittergatt zu fassen. Den unreligiösen Teilen des Volkes wollen sie einreden, daß Monarchie und Militarismus die wahren Feinde der eigenen Freiheit seien. Es ist bedauerlich, daß mancher Deutsche ihnen dabei unbedeutend Handlangerdienste verrichtet. Verworfene Träume von Freiheit verunkeln die Erkenntnis der feindlichen Machenschaften. Während die Gegner des Militarismus bei uns vernichten möchten, sind sie bemüht, ihn bei sich selbst zu sichern. Das sollte einen jeden zum Nachdenken veranlassen.

## Die Entschädigung.

Man glaubt, durch Verzicht auf Entschädigungen den Feind verhältnißlos zu stimmen und den Anlaß zu künftigen Kriegen fortzuräumen. Man ist, der solchen Glaubens ist, mag ein guter Mensch sein, aber leider ist er kein Mensch und Geschichtskenner. Es ist ein unpassbarer Gewank, daß erbitterte Gegner mit allen Mitteln der Vernichtung sich befähigen, töten und verderben, um als einziges Ziel zu dem Ergebnis zu kommen, nur wollen wir alles vergessen, um die Hände reinen, und alles ist wieder gut. Zu solcher Verlogenheit kann nur ein weltferner Deutscher kommen. Da sehe man Franzosen und Engländer an! Alle Deutschen, von Arbeiter bis zum Milliardär, mögen sich einmal klar machen, was bei den von dem französischen Volke, das man ernsthaft aufgestellten Friedensbedingungen für sie übrig bleibt. Eine ganz andere Not als die jetzt beklagte würde eintreten und noch von Kindern und Kindeskindern zu tragen sein. Sie müßten ihren Vätern stunden wegen der Nutzlosigkeit und Schwachheit zu einer Zeit, wo Deutschland neue Bahnen zu künftiger Entwicklung und Größe offen standen. In England und auch in Amerika suchen die Staatsleiter neben den eigennütigen Bestrebungen noch die Vernichtung Deutschlands als göttswolles Ziel und als ein den wahren Christen zum Guten dienend. Es ist eine falsche Vorstellung, daß Deutschlands Entlagen die Feinde verschonen könnte. Die Gründe der Gegenseite bleiben bestehen. Nur der eigene Vorteil und die Notwendigkeit leiten die Völker. Aber viele Deutsche wollen dies nicht begreifen. Jetzt ist die Stunde, wo Deutschland für sich sorgen kann und muß, um neue Lebensbedingungen zu schaffen, daher kein Frieden ohne Entschädigung! Gewiß

# Prinzessin Sidoniens Geist.

Erzählung von Friedrich Meier.

„Eine Dame ... also doch?“ rief Herder wie zu Boden gedemütet aus.  
„Sollen wir gehen?“ fragte der Burgoog, sich dem Wege zwendend, der zum unteren Turmeingang führte. Die Unternehmung des Turmes konnte nicht mehr ergeben, als was Herder bereits erfahren. Doch folgte er dem Burgoog. Er besah mit ihm die alte Wendeltreppe, die in den alten Bau führte.  
Als sie etwa auf halber Höhe waren, bemerkte Herder eine kleine Tür zu seiner Linken.  
„Es ist die Tür zur Galerie“, sagte der Burgoog.  
Herder sah, daß sie unverriegelt war; ein Druck auf das alte Schloß öffnete sie leicht und ohne das geringste Geräusch.  
„Aufs beste eingedacht!“ murmelte Herder ironisch zwischen den Säulen, als sie mit einem Geiß nicht den geringsten Widerstand.  
Er schritt durch die Tür über die Galerie bis an das Ende derselben. Als er hier langsam und leise die Hand auf den Brüstler der kleinen Tür legte, die den Eingang in die Entreekammer bildete, von denen der Burgoog geredet, fand er sie verschlossen.  
Er ging zurück in den Turm hinein, dem voraussetzenden Führer nach.  
Sie kamen in ein kleines, rundes Gemach unmittelbar unter der Plattform des Turmes, das zu einem Wohnzimmerchen hergerichtet war, zu einem stillen Versteck, welches in der Sohlenschwelle einen sehr gemächlichen, heimlichen Aufenthalt stiftete, weder für jemand, der mit sich allein zu sein wünschte, der mit einem Bekannten besetzt werden, die diesen Mauerwerk die kleinen Fenster, die unregelmäßig eingebohrt waren, hielten es kühl und dämmrig.  
„Die bodenlose Gefährlichkeit hat die Nummer so aufzuheben und einige Möbel hineintragen lassen.“ sagte der Burgoog, „früher sah's nicht hier aus, die alten Garnituren und Waffen aus den Mittelzeiten hatte man auf einen Saufen hier zusammengehäuft.“

hängt die Verstellung unserer Forderungen letzten Endes vom Ausgange der Wahlverhandlung und von der politischen Gesamtlage ab. Aber die einseitige Forderung nach einem Frieden ohne Entgelt greift ihnen vor. Deshalb ist auch das Aufsuchen, daß die Forderung von Kriegsentwöhnung den Krieg verlängert und ein Verzicht ihn abkürzt. In dem Maße, wo unsere Forderungen abnehmen, wachsen die der Feinde und damit auch ihre Tätigkeit.

# Rundschau.

## Die feindliche Sommer-Offensive.

In Bestätigung der halbamtlichen Meldung von einer nachmaligen Offensive unserer Feinde kam der Berliner Vertreter eines Rotterdamer Blattes nach Informationen von gut unterrichteter deutscher Seite noch ergänzende Mitteilungen machen. Er stellt zunächst fest, daß in der Entente der Wunsch Englands, den Krieg fortzusetzen, solange auch nur einige Aussicht auf Erfolg vorhanden sei, gesteht habe, und fährt dann fort: Eine große allgemeine Offensive, die eine Fortsetzung der Frühjahrsoffensive sei, habe vor der Tür. Man erwartet, daß sie in den nächstfolgenden Wochen auf allen Fronten zugleich losbrechen werde. Es sei England nicht nur gefällig, Frankreich dafür zu gewinnen, sondern auch England werde die Probe auf die Disziplin seines Heeres wagen und dieses an dem allgemeinen Angriff teilnehmen lassen.

Die riesige Offensive werde sich nicht nur auf die westliche und östliche Front, auf Magadonen erstrecken, sondern man meint in Berlin, Sicherheit zu haben, daß auch große Operationen zur See damit zusammengehen werden. Man glaubt in Berlin, verschiedene Gründe für die Schnelligkeit, mit der diese Offensive inszeniert wird, geltend zu haben, obgleich es unter normalen Umständen doch sicherlich im Interesse der Entente gewesen wäre, die Vorbereitungen bis zum Herbst zu verschieben. Offensiv werde England bei dem wachsenden Lomenerlust nicht lange mehr die ungeheure Menge Schiffsraum für eine starke Offensive zur Verfügung haben, zweitens wolle es sicherlich durch eine schnelle Entscheidung versuchen, dem allgemein drohenden Mangel an Lebensmitteln vorzuzukommen, und drittens vermutet man, in England sei die Erwägung von Einfluß geworden, daß es sich für die Zukunft durch die Kriegsschiffbauarbeiten in England selbst wie auch bei den Bundesgenossen lebendig zu erhalten, insbesondere werde man versuchen, aus der heftigen Strömung in Petersburg Vorteile zu ziehen. Darum werde dieser forcierte Versuch gemacht werden.

Von der Disziplin im französischen Heer. Ein kürzlich unserer Gruppen in die Hände gefallener französischer Armeebefehl wirft ein eigentümliches Licht auf die Disziplin im französischen Heer. Nach diesem Befehl sind bei der 6. Armee „sections speciales“ eingerichtet worden, in die diejenigen Soldaten eingeteilt werden, deren Neigung zu Ungehörigkeiten auch durch disziplinar- und gerichtliche Strafen nicht zu bändigen ist. Eingeteilt werden: 1. Leute, die nach Straußfuss in der begehrtigsten Verstellung ihren Kameraden durch weitere schlechte Führung ein schlechtes Beispiel geben. 2. Leute, welche nach einer ersten kriegsgerichtlichen Bestrafung mit Straußfuss eine zweite Strafe erhalten. 3. Ferner werden in die gewöhnlichen sections speciales besonders diejenigen Leute eingeteilt, die durch wiederholte Verläufe gegen die militärischen Vorschriften oder durch schlechte Führung die Disziplin schädigen und eine Gefahr für die Moral ihres Truppenkörpers bilden. Diese Straußfuss sind nach Ansicht der höheren Behörden in der vorerwähnten Weise zu verurteilen. Ihre Angehörigen erhalten selbstmüßig die Verantwortung, aber keine Waffen, die Führer tragen den Revolver. Die Bildung derartiger Straußfussungen läßt vermuten, daß die Zahl der französischen Soldaten, deren disziplinarloses Verhalten zu einer Gefahr für die Truppe wird, außerordentlich hoch ist. Diese Tatsache zeigt klar als die Vegetierung tiefen Tränen der Pariser Presse die wahre Stimmung in Frankreich und an der Front!

## Eine neue Rede Ribots.

Der große französische Ministerpräsident Ribot, der von den Kriegshebern heftig angegriffen worden war, weil er ihnen in seiner ersten Rede abgewandelt und von dem Verzicht auf die Eroberung der großen Kriegsergebnisse gesprochen hatte, bringt seine Wideränder durch sein er-

stes Eintreten für einen französischen Frieden und durch die Verneinung der Risse nach Stockholm voranschreitend zum Schmelzen. Der Minister betonte, daß die Anregung zu einer internationalen Sozialistenkonferenz in Stockholm nicht von französischer Seite ausgegangen sei. Der Friedensschluß könne auch nicht das Werk einer Partei sein, möge es sein, welche es wolle. Wenn die Sozialisten zusammenkämen, um die Kriegsgesetze zu mildern, so müßten morgen die Sozialisten das gleiche Recht haben. Der Friede kann nur ein französischer Friede sein. Er wird die Hoffnungen des ganzen Landes kurz zusammenfassen müssen. Das Land kann bei ihm nur durch die Regierung und das Parlament vertreten werden. In dieser Stunde ist es erforderlich, daß das Land in dem Entschluß dieses Krieges alle seine Energie sammelt. Wenn man dem Lande glauben machen würde, daß ein naher Frieden aus den bisherigen Zusammenstößen herorgehen kann, welche Ergebnisse hätte dies? Mein, der Friede kann nur aus dem Sieg herorgehen. Stimmführer Bissal folgte diesen Darlegungen.

Was würde man in Amerika sagen, das sich vorbereitet, die wertvolle Hilfe zu bringen. Die Regierung darf nicht die Verantwortung übernehmen, die Risse nach Stockholm zu genehmigen und zu erleichtern. Außerdem, wofern Frankreich noch mehrere Vertreter entsenden werde, werde die Gründe begreifen, die gegenwärtig gewisse Entschlüsse nicht gestatten. Risse nach Petersburg würden auch nicht ausgeführt werden, wenn die Forderungen bei ihrer Abfertigung durch Stockholm nicht Gefahr laufen würden, wieder ihren Willen mit den Agenten des Feindes zusammenzutreffen.

Die Furcht vor Stockholm. So gewiß es ist, daß die internationalen Sozialisten in Stockholm den Frieden nicht aufzubringen werden, der Friedensschluß vielmehr das Werk der Regierungen und Obersten Heeresleitungen sein wird, so besorgnig ist andererseits doch die Furcht der Ententeallianen, ihre Angehörigen mit Vertretern der Zentralmächte in eine Ausrede treten zu lassen. Ribot suchte mit seiner Rede die Stockholmer Konferenz zu verteidigen und alle Friedensbedingungen des französischen Volkes zu erklären, um den Krieg bis zum Siege der Entente fortzusetzen. Er spricht und handelt da als Bevollmächtigter Englands, das zwar seinen Sozialisten die Risse nicht vereinnahmt, aber durch die Entsendung von Arbeiter-Vertretern nach Stockholm darauf hinwirft, daß die Stockholmer Konferenz nicht aufzulockern. Deutschland und Österreich-Ungarn haben ein seines Gesinnung um, werden daher auch nicht gegen die geplante Konferenz ein, obwohl sie ganz genau wissen, daß eine vereinzelte Partei sachlich garrnichts auszurichten vermag.

Die Stockholmer Friedenskonferenz. In einem Artikel „Der Weg zum Frieden“ nennt die „Nationalökonomie“ die Konferenz, bevor, solche Hoffnungen auf Stockholm zu bauen, sie freigeht. Was dort vorgehen wird, bleibt eine Parteiangelegenheit der Internationalen, der Sozialdemokratie. Ihre Macht in den einzelnen kriegsführenden Staaten ist gewiß verhältnißlos groß. Daß jeder Verzichtsbefehl, den Herr Scheidemann predigt, Aussicht hätte auf eine praktische Durchführung, davon wird man seinen Glauben zu hängen brauchen. Es ist wohlwollend, Serbiens Wiederherstellung — von den übrigen sich ähnelnden Schwierigkeiten zu schweigen — glaubt man ernsthaft, das es darüber eine politische Verständigung gibt, die allen Kriegführenden am annehmbar und erträglich erscheinen kann. Glaubt irgend jemand, daß Frankreich und England weit wären, sich dem Diktat der Internationalen zu beugen? Ebenso wenig wird die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes bereit sein würde, den Verordnungen eines Scheidemannschen Friedens zu folgen, ebensowenig werden sich die Politiker Englands und Frankreichs ihre Politik auf Stockholm vorwerfen lassen, es sei denn, daß dort Ententeinteressen in Reinkultur geschädigt würden.“

## England braucht mehr Soldaten!

Deutschland zieht die 45-jährigen und älteren Mannschaften nach Möglichkeit aus der Front zurück; England will unter den Männern zwischen 40 und 50 Jahren freiwillige anwerben. Nichts kann besser als diese Gegenüberstellung die für uns günstige militärische Lage bezeugen. Das englische Unterhaus ist nach dem Scheitern der mit so großen Hoffnungen ins Werk getretenen Offensive an der Westfront wieder einmal hinter verschlossenen Türen zusammengetreten.

Ein holländisches Blatt bemerkt dazu: Wir wissen aus Erfahrung, was sich ein Rufus auf Freiwillige in England

sich auf dem Höhe. Im Innern des Gebäudes wurden Türen aufgemacht und geschlossen; Diener eilten hierher und dort; Herder ging hinaus und forderte den ersten ihn begegnenden Diener auf, ihn beim Gehen zu begleiten; er bitte um eine Audienz, er verlange dringend Gehör.

Der Diener führte ihn in das Arbeitszimmer des Grafen und ließ ihn hier warten. Dann trat er in das Schlafkabinett des gnädigen Herrn; wenige Augenblicke wachter erschien er wieder, befristigt, die beiden Flügel der Tür vor der Erlaubnis zu öffnen; der Graf trat bereits völlig gelächelt ein. Er war Soldat und der frühesten Morgen fand ihn stets in voller Tätigkeit.  
Ein triumphierendes Rädeln gürte um seine Rippen, als er in Herders Nähe blinzelte die unerkennbarsten Zeichen fürdrbarer Aufregung wahrnahm.  
„Wie sieht Ihre Schatzkammer aus?“ rief er aus. „So früh haben Sie mich sprechen? Was ist's, was führt Sie her? Sie scheinen aufgeregt, haben Sie unruhige Träume gehabt in Ihrem Turmschlaf?“  
„Träume, Erlaubt?“ Mein, man wirft den Dichtern ihre Träume vor, ich bin kein Dichterman und war nie wachere Sinnes, als in der vergangenen Nacht ...“  
„Sie erschrecken mich, was machte Sie so wach? Sie haben doch nicht am Ende ein Erlebnis gehabt von jener Art, die nach Schafesbeeres Anspruch ein Willkürspiel mit Sie sich nicht träumen läßt, alles mit „wachen“ Sinnes beobachtet? Sagen Sie mir, erzählen Sie mir, was ist Ihnen begegnet?“  
Der Graf warf sich in einen Sessel und sah Herder mit Blicken an, die in diesen Augen, was von Jörn in ihm war, hätten ansetzen machen, wenn sein Jörn nicht schon ohnehin in Stille gewesen wäre.  
„Erlaubt“, sagte er bleich, leise, mit zitternder Stimme, „ich bin es meiner Stellung und meinem Namen schuldig, mich zu zeigen, daß man mich bei ein Kind behandelt, mich man eine Kamille vorsetzen kann, um das Beste eines Mannes daraus ziehen zu lassen.“  
Das Grafen Gesicht verlor den spöttischen Ausdruck, seine Bräunen sahen sich zusammen.  
Fortsetzung folgt.

Herder hörte schon nicht mehr auf ihn ... er schritt zu einem der schmälsten Fenster, vor dem ein Tisch stand, neben dem Tisch ein Stuhl.

Ein Bild weichen Wanders, das auf dem Boden unter dem Tische lag, sah Herder an und erregt, es war ein abgerissener Streifen, wie man sie macht, um sie als Legezeichen in ein Buch zu legen.

Herder nahm den Streifen auf und es ist ihm umwandte, fuhr ein leiser Ausbruch über seine Lippen ... das Papier war von einem Wille abgerissen, und die einzelnen Worte, welche auf dem Streifen standen, unzusammenhängende, gleichgültige Worte, waren von der Handchrift Caroline's.

Herder war außer sich. Mit zitternder Hand fied er den Streifen zu sich.

„Ein kleiner Besatzer seine Bemegung zu verbergen, sagte er mit unglücklich ruhiger Stimme auf die Blatte des kleinen Zisches deutend, auf die eben sein Auge fiel.“

„Da keine Tropfen von achtnachdem Nachts. Ganz frisch.“ Es muß jemand hier in der Nacht mit einem Blick sich aufgehalten haben.“

„Es ist wahr“, antwortete der Burgoog herantretend, „Das ist seltsam; bei Zicht wiesst hier sonst keiner von den Herrschaften heraufzukommen.“

„Kommen Sie jetzt nur hind, ich habe genug gesehen“, unterbrach ihn Herder und wandte sich der Wendeltreppe wieder zu.

„Sie war es wirklich“, sagte er sich im Niederkriechen im höchsten Born und Schmerz, „es war es wirklich ... sie hat da oben gesehen und gelesen, bis das Beiden zum Beginn der Romodie gegeben wurde. Es ist unglücklich, aber es ist wahr! O mein Gott, Caroline, Caroline ... weshalb hast du mir das angetan!“

Er betrachtete den Burgoog und zog sich wieder in sein Zimmer zurück, das abwärts für lange Zeit die Rollennummer für ihn wurde, in welcher er, von entsetzlicher Ungewißheit begleitet, alles auf sich entwirren lassen mußte, was ihn innerlich empor, durchdringt und bestrahlt. Endlich war im kleinen Schloße das volle Leben erwacht; die Stalltüren öffneten sich und die Pferde wurden herangeführt, um gefreitigt zu werden; die Hunde heulten bei der Morgenfütterung. Die Neugierigen sammelten



sein. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, doch vermutet man, daß es sich um einen Soldaten des 20. Regiments handelt, der ebenfalls beim Baden erkrankt ist, da man vor einigen Tagen Uniformstücke am Ufer fand.

**Rüthen, 5. Juni.** (Schlechte Feldbeschräfte.) Welchen Umfang die Feldbeschräfte in letzter Zeit angenommen haben, geht daraus hervor, daß die Polizeiverwaltung seit dem 1. Mai 44 Personen wegen dieser Verletzung bestraft hat. Von der wegen Tätigkeit unter der Hand drei Jahren der Bürgerverschuldung durch drei Personen der Polizei gegen ein großes Teil der Heilbäder gefaßt wurde. Unter diesen befinden sich Personen die so gemein waren, gefolge Sanitätsstellen aus dem Jahre zu holen.

**Leipzig, 4. Juni.** Der Wöhrer des Fräulein Weber ist am Sonntag abend verhaftet worden. Schon seit mehreren Tagen war man auf die richtige Fährte gekommen, und seit dem Freitag hatten sich die Verdachtsmomente so verdichtet, daß man zur Verhaftung schreiten konnte. Es handelt sich um den am 28. April 1881 in L.-Neudorf geborenen Handlungsgehilfen Friedrich Otto Voghe, der bereits vielfach vorbestraft ist. Voghe hatte sich in letzter Zeit durch viele Geldausgaben verächtlich gemacht und am zweiten Pfingstfest eine Pfingstreise nach Eisenberg und Umgebung unternommen.

**Leipzig, 5. Juni.** (Der selbst mitbringen!) In einer Leipziger Zeitung wurde recently zu einer großen Veranlassung der Gastwirte in „Schloß Friedenfels“ eingeladen. Und sorgfältig legte der Vorstand hinzu: Gesuche die gehalten Kollegen, ihr Vier selbst mitzubringen, da die Brauerei dem „Friedenfels“ monatlich nur

5%, Hoflieferant liefert! — Auch ein Zeichen der ärmlichen Zeit, in der wir leben. Nicht mal „a Bier“ gibt's mehr für die Gastwirte! **Dahme (Markt), 3. Juni.** Eine Berliner „Hausfrau“ von Lebensmitteln wurde auf dem Bahnhof hier von der Polizei ertappt. Es handelt sich um eine Geschäftsfrau, die 192 Stück Eier und einen Schinken im Gewicht von 32 Pfund bei sich führte, die sie auf einem Gut erworben hatte. Käuferin und Verkäuferin hielten sich strafbar gemacht. Obwohl die Eier wie der Schinken, den sie mit 10 Mark das Pfund bezahlt hatte, wurden der Frau abgenommen.

**Bernigerode, 5. Juni.** (5000 Mark in Gold.) Ein Zeichen dafür, daß sich immer noch Gold in den Privatkästen befindet, ist, daß dieser Tage von einem Herrn die Summe von 5000 Mark in Goldstücken bei der hiesigen Kammereinstelle abgeliefert wurde.

**Lehningen, 5. Juni.** Die Honzelerträge sind in diesem Jahre trotz der reichen Blüte der Heidebeeren sehr gering; die Jäger mühten ihre Hunde ohne Erträge heimzubringen. Die Vierzehntler sind durch die geringe Nahrung sehr mäßig geworden und es muß mit künstlicher Fütterung nachgeholfen werden, um sie überhaupt fähig zu halten.

**Ziegenrück, 5. Juni.** (Rogentollmat.) Im benachbarten Moya wurde am 31. Mai Frau Ueber Pöhllein von einer tollwutverdächtigten Kette gebissen. Das Tier wurde getötet und Kopf und Hals nach Berlin an das Röntgen Institut für Antitollkrankheiten eingeschickt. Dort wurde festgestellt, daß die Kette tatsächlich an Tollwut erkrankt war. Frau Pöhllein ist sofort nach Berlin abgereist, um sich dort der Schutzimpfung gegen Tollwut zu unter-

ziehen. Da das tollwutkrante Tier in Moya in verschiedenen Geschäften gesehen wurde, wurden dort alle Katzen und Hunde getötet werden. **Jena, 5. Juni.** Der Wandfaher aus St. Gungoloff, der vor zwölf Jahren die Weltumfahrt unternahm und auf zwölf Jahre ins Buchstaben wanderte, kam jetzt hier. Das er ist wahr, daß er den Champagner seiner früheren Taten wieder auffuchte, in die Weltumfahrt einbrach, einen wertvollen Treibriemen kahl und in viele Stücke zerstückt. Am Dorfe Weitzlich ließ sich er G. fügen, bis er festgenommen und durch den zuständigen Wachtmeister nach Schlegel eingeliefert wurde. Er wird also weiter auf Staatskosten verpflegt werden müssen.

— Ein tödlicher Unfall ist wieder einmal der weltbekannte Presse wiederfahren. Die Biergerate sollten nämlich anlässlich der schweizerischen Neutralität gegenüber den Entente-mächten schwer verlegt haben, und zwar durch gemaltete Biergerate an Deutschland. Die Biergerate trugen die Tollkosten, indem sie sagten, man treibe in Bern ein gefährliches Spiel mit der Selbstständigkeit und Freiheit der Schweiz. Diesen Vorwurf beantwortete nun der beauftragte Biergerate von Bern, der Holzschmied Jakob Haggler, in der Weise, daß er oft nicht jagt, daß er allerdings 5101 Rinde und 6311 Öfen nach Deutschland liefert, daß diese Tiere aber alle von Holz und für ein Spielwerkzeug in Berlin bestimmt waren. Wenn möglich, wollen die Biergerate die Neutralität auf die Seite werben lassen.

**Voransichtliches Wetter am 7. Juni.**  
Ziemlich better, 1 oder, mäßig warm.

### Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Das seitdem beliebteste weissenäherige Kleiderstück, der mit blauen Punkten durchsetzte, in der Hauptfarbe hergestellt, wurde das jugendliche Kleid mit einem über die Schulter gelegten Bruststück versehen, unter dem ein weißes, eingegogenes Chiffonbindenrockchen, das den Halsanschnitt bedeckt, doch den oberen Teil des Halses frei läßt. Ein höheres Kleid umgibt die Taille, und halblange eingeleitete Hemden fließen in der Ausstattung mit diesem, sowie mit dem Bruststück überein. Sie sind mit Schmuck, aus kleinem Schillerstein gefertigten Nadeln versehen, die wiederum zu drei aufgestellten Reihen des dreiteiligen Halses fallen, der nur 2,36 m weite Rod erfordert samt der Taille und Ausstattung nur 4,95 m Stoff, die sich auf den Brusthöhen und auf den Hüften verteilen. Kleiner Bodenschleier oder sonst schlanker jugendlichen Frauenkleidung würde das Kleid ebenfalls auch nach anderer Ausführung zulässig, als die oben gezeigten. Es kann mit Hilfe eines Favoritstückes von jeder Frau selber gearbeitet werden. Schnitt zur Taille unter Nr. 4777 in 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite 60 Pf., zum Absatz unter Nr. 3450 in 98, 100, 104, 108, 112, 116, 120 cm Hüftweite 80 Pf. Zu beziehen von der Moden-Zentrale, Dresden-Pl. 8. S. 6.

### Ernteflächenerhebung für Frühkartoffeln.

Unter Zugrundelegung auf die Bekanntmachung des Kreisamtschusses in Bitterberg vom 2. d. Mts. in Nr. 128 des Bitterberger Tageblattes werden diejenigen Ackerbesitzer, die mehr als 200 qm mit Frühkartoffeln bepflanzt haben, aufgefordert, die flächenmäßig angebauten Flächen in Hektaren und Aren bestimmt bis spätestens Freitag, den 8. d. Mts., im Sekretariat anzumelden, wo Formulare zu haben sind. Als Frühkartoffel gelten die Kartoffeln der Sorte 1917, die voransichtlich vor dem 15. September 1917 geerntet werden.  
Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung zieht strenge Sanktionen nach sich.  
Kemberg, den 4. Juni 1917.  
Der Magistrat. Dirge

### Wiesen-Verpachtung.

Freitag, den 8. Juni, abends 7 Uhr sollen ca. 10–11 Morgen Stadtmühlwiesen in einzelnen Reblin an Ort und Stelle verpachtet werden.  
Bezugung im Termin.  
Kemberg, den 4. Juni 1917.  
Fr. Hen.

### Waldstreu-Auktion Forstrevier Radis.

Freitag, den 8. Juni, vormittags 9 Uhr sollen im Revier Haide ca. 40 Morgen Waldstreu an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz Döhlentopf.  
Radis, den 30. Mai 1917.  
Die Forstverwaltung  
Haide.

### Begen die Schuldliteratur!

Als besseren Erfolg minderwertiger Schuldliteratur liefern wir den geehrten Lesern unseres Blattes hochverehrte Romane der angesehensten Schriftsteller und Schriftstellerinnen als **Buch-Romane in Heftausgaben zu 10 Pf.** Jede Woche erscheint ein Heft, auf gutes festes Buchpapier sauber gedruckt. — Jedes Heft kostet 10 Pf. — Ein Roman umfasst 15–16 Hefte und kostet also nur 1,50 bis 1,60 Mark, zum Unterschied von den Ribbeschwarzen, die manchmal 100 und noch mehr Hefte umfassen und dementsprechend teuer sind.  
Wir bringen als Romane die besten Werke von: Reinhold Dittmann, Christine Nuband, Anny Botche G. Courts-Mahler, G. v. Schlippenbach, Otto Elster, E. von Waldow, Viktor Helling, Verta Heyn u. a.  
Mit dem letzten Hefte jedes Romans erhält jeder Leser eine feine goldgeprägte Weinrebenbande kostenlos. Eine solche Decke liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus. Probehefte des Buch-Romans können kostenfrei durch uns bezogen werden.  
**Verlag des General-Anzeiger.**

### Ein Haus

mit kleinem Obst- und Gemüsegarten wird zu kaufen gesucht. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

### Mehrere Ladungen la. Stückenkalk

sind eingetroffen und empfiehlt ab Lager  
Albert Quilisch Nachf.

### Zahn-Atelier Fr. Genzel

Vollst. schmerzstillendes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgal  
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

### Bügelstangeblätter

in allen Größen, sowie **Spaten** sind angekommen und empfiehlt  
Friedr. Heym

### Fliegenfänger „Schwapp“

empfiehlt Richard Arnold  
Gemeinnütziger Verein Kemberg  
Mittwoch, den 6. Juni 1917 abends 8 Uhr im Ratstafel

### Veranlassung Tagesordnung

1. Aufnahmen
  2. Eingänge des Bundes der Bodenreform.
  3. Bericht der Ratkommission.
  4. Bericht der Baukommission.
  5. Verschiedenes.
- Dr. Vorstand.

### Naumann-Fahrräder

sowie andere Marken in empfehlender Erinnerung.  
Paul Elstermann, heipzigerstraße 61.  
Die Räder werden auf Wunsch mit gebrauchtem Felddruckgummi montiert.

### Salicyl-Bergamentpapier

empfiehlt Richard Arnold

### Prima Raupenleim und Raupenleimpapier

empfiehlt Friedr. Heym.  
Deutsche **U-Boot-Zaten** in Wort und Bild von Professor Willy Stöwer.  
Einziges künstlerisches Werk über den U-Boot-Krieg.  
Preis 2,50 Mark.  
Herausgegeben von der Reichs-Marine-Stiftung zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtspflege.  
Schönstes Geschenk. — Auch in Feldpostpackung zu haben  
Richard Arnold.

### Jeder darf radfahren

mit den erlaubnisfreien Spiralfeder-Bereifung Mark 7,50 per Stück  
passend auf jede Felge.  
Glänzend bewährt!  
Verband gegen Plaknahme.  
Katalog gratis.

### Fahrradhaus,

Berlin C 54, Linienstr. 19

### Salmiakgeist

wieder eingetroffen.  
Wilhelm Becker.

### Bezugsscheine

empfiehlt Rich. Arnold  
Schwarze und graue **Kunstwolle** Prima Qualität  
empfiehlt Friedr. Heym.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen ist unser Herzensbedürfnis, allen denen, welche durch Blumenschmuck und letztes Geleit ihre Teilnahme bezeugt haben, unseren Dank hierdurch auszusprechen.  
Kemberg, den 6. Juni 1917.

Die trauernde Familie Otto Kühne.